Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Stettiner Zeitung.



Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung,
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Morgen-Ausgabe.

No. 139. Sonntag, den 23. März. 1856.

Die nächste Nummer der Stettiner Zeitung wird des Osterfestes wegen erst am Dienstag den 25. d. Abends 6 Uhr ausgegeben.

Wie ich höre, hat sich ein Individuum, das sich als im Auftrage der Redaktion der Norddeutschen Zeitung handelnd gerirt hat, beikommen lassen, in der Stadt und namentlich in unseren Expeditionen allerhand böswillige Lügen in Bezug auf das Fortbestehen der Stettiner Zeitung und deren finanzielle Verhältnisse zu Schulden kommen lassen und sich sogar nicht entblödet, die Abonnementslisten der Stettiner Zeitung unter lügnerischen Vorwänden von unseren Expedienten einzufordern.

Obgleich diese Intriguen und Machinationen sich von selber richten, so halte ich es doch für meine Pflicht, das Publikum auf solch verächtliches Treiben aufmerksam zu machen, und insbesondere die geehrten Expedienten meiner Zeitung zu ersuchen, allen Anforderungen, die von fremder Seite in Bezug auf die Stettiner Zeitung an sie gestellt werden, in keiner Weise Folge zu geben.

H. Schoenert.

Am Ostertage 1856.

Es ist vielleicht nicht zur unrechten Zeit, wenn wir am Tage der Auferstehung Christi, da er den Stein von seinem Grabe gewälzt hatte und seinen Jüngern erschien zum Zeichen, daß er der Lebendige sei, der der Schlange den Kopf zertreten und die Fesseln des Todes gesprengt, an den Ursprung des orientalischen Krieges erinnern, der in diesen Wochen — wenigstens zum einstweiligen — Abschluß gebracht werden soll. An der Ruhestätte Christi, an der geheiligten Schwelle der Grabeskirche zu Jerusalem entspann sich dieser Streit, der freilich in seinem Fortgange wie eine Lawine anwuchs und den kleinen Ausgangspunkt vergessen ließ in dem allgemeinen Weltbrande, den er zu entzünden drohte. Also die Stätte des Friedens ist eine Stätte des Unfriedens geworden, der Name des Herrn ist gemißbraucht worden, wie so oft schon vorher, zu unheiligen, weltlichen Händeln, und wir erkennen, daß der Geist der Kreuzzüge unsern Tagen doch nicht so unendlich fern liegt, wie Viele behaupten wollen.

„Die Evangelien sind nicht mit dem Schwerte geschrieben; sie werden nur mit dem Schwerte ausgelegt, und auch das ist eine moderne Erfindung.“ Dies alte Wort des vortrefflichen Lichtenberg bewährt sich auch heute. Im Namen Gottes segnete der Erzbischof von Paris die Fahnen der französischen Legionen ein, als sie Paris verließen, um die französischen Kaiseradler an die Gestade des schwarzen Meeres zu tragen. Im Namen Gottes weihte der Patriarch von Moskau die russischen Regimenter ein zur Vertheidigung des Landes und zum Angriff des türkischen Reiches. Ein Jeder rüstete sich und zog zum Kampfe, wie er sagte, zur Mehrung der Ehre Gottes, in einen heiligen Krieg. Wo ist da die große Veränderung, die die Civilisation seit den Tagen des heiligen Bernhard hervorgebracht haben soll, wo ist da die größere, verständnißvollere Christlichkeit, deren wir uns heut zu Tage rühmen?

Und bei uns zu Hause? Da schreibt ein gelahrter, des Kirchenrechts kundiger Professor, ein Mitglied der obersten kirchlichen Behörde des Staats, ein Büchlein über „christliche Toleranz“, Unduldsamkeit und Ausschließlichkeit als solche bezeichnend. Der Verfasser ist der beredteste und berühmteste Führer einer Partei im Staate, er zählt seine Schüler zu Tausenden, die in verba magistri schwören, und sein Ansehen forderte wohl, daß ihm eine gewaltige Autorität entgegentrat, um ihn und seine unchristliche Lehre von der „christlichen Toleranz“ gebührend zurückzuweisen. Diese Autorität hat sich gefunden. In den „Zeichen der Zeit“ hat der königl. preuß. Wirkl. Geh. Rath, Dr. der Theologie und Philosophie Christian Carl Josias Bunsen Briefe an Freunde über die Gewissensfreiheit und das Recht der christlichen Gemeinde veröffentlicht, von denen das erste Zehend an Ernst Moritz Arndt erschienen ist und der neunte und zehnte Brief sich speziell mit der Toleranzlehre des Herrn Stahl beschäftigt. *) Das ist keine Streitschrift irgend eines als Demokrat oder Freigeist verschrieenen Mannes, auch hat der schamlose Verfasser des Dresdener „schwarzen Buches“, der sich nicht entblödet, einen Uhland, Dahlmann und Heffter zu denunciiren, nicht gewagt, den Namen „Bunsen“ auf seine Liste zu setzen. Bunsen ist ein Mann von streng kirchlicher und, was mehr sagen will, von streng religiöser Gesinnung, durch und durch konservativ, ein Mann von unzweifelhaftem Patriotismus und persönlicher Freund des Königs.

Und doch! Welche Entrüstung ruft die Stahl'sche Doktrin in dem religiösen Mann hervor, welchen heiligen Eifer der strengsten, unerbittlichsten Zurückweisung des spitzfindigen Gegners! Mit wie gewaltigen Worten zeigt er dem Herrn Professor, daß seine „Toleranz“ nichts anderes ist, als was die finstersten Zeiten streng katholischer Orthodoxie sich zur Richtschnur genommen hatten, was den Scheiterhaufen und die Folter zu Werkzeugen stempelte, geeignet, die Ehre Gottes zu wahren! Bunsen führt mit Recht die wahre Toleranz, die Stahl, um sie zu verdächtigen, kurzsichtig genug, auf die Revolution von 1789 zurückleitet, zurück auf die Reformation und auf Christus und seine Jünger, die nichts von Schwert und Feuer wußten, sondern mit der Kraft des Wortes, dem die Wahrheit inne wohnt, für ihre Lehre Propaganda machten. Wir wollen eine Stelle aus den Bunsenschen Briefen hersetzen, die auf diesen Punkt bezüglich ist, und die überzeugend genug ist, als daß wir noch auch nur ein Wort hinzuzusetzen brauchten:

„Wir wollen Hrn. Stahl unsererseits jedenfalls bekennen, daß, hätte auch die Toleranz keine Ahnen, als jene französischen Philosophen und die konstituirende französische Versammlung, und höchstens noch Männer, wie Washington und Franklin, und gewisse Ideologen und Dichter, welche so ziemlich Alles ausmachen, was Europa deutsche Philosophie und Literatur nennt — wir uns dieser Sippschaft nicht schämen wollen, was auch immer die Folgen sein mögen.

„Wir wissen aber doch auch, daß Christus für die Freiheit der Menschen gestorben ist und nicht für ihre Knechtung. Wir wissen, daß seine Jünger und ihre Sendboten die verfolgungssüchtige alte Welt nicht durch Verfolgung bekehrt haben, sondern unter Verfolgung, und in dem Glauben, daß die Reiche der rohen Gewalt und despotischen Zwanges verwandelt werden sollen in Reiche göttlicher Freiheit, wie es in der Offenbarung heißt. Wir wissen ferner auch, daß die begeisterten Männer, welche die Christenheit im sechszehnten Jahrhunderte zu verjüngen unternahmen, auf Grund des göttlichen Wortes, diese Duldung für sich forderten, also nothwendig für Alle. Sie wären ja sonst selbst keine wahren evangelischen Christen gewesen: das heißt solche, die das Wort Gottes als die höchste Richtschnur annehmen, die gläubige Gesinnung als das allein Seligmachende erkennen, und die Kirche als eine gesetzlich lebende Gemeinde vorstellen, die da gelobt, brüderlich Gott in Christus zu leben, und welche aller Obrigkeit (auch den Neronen) in bürgerlichen Dingen unterthan, Gott allein aber im Gewissen unterthan ist. Haben jene Männer es hier und da vergessen, diese Duldung zu üben, so sollen wir, meine ich, daran eben nur theils die natürlichen Folgen tausendjähriger Knechtschaft, theils jene despotische Selbstsucht erkennen, die der Mächtige (sei er Fürst, oder Geistlicher, oder Volk) so schwer überwindet, und gegen die, nach dem Zeugnisse der Geschichte, die Völker nur eine freie Verfassung und christliche Volksbildung schützen. Kurz und gut, wir schämen uns der uns vorgehaltenen Vorgänger nicht. Aber wundern müssen wir uns über die Behauptung bei einem solchen Manne und in einer solchen Rede, daß die Ahnen des Verlangens nach Toleranz wirklich die französischen Philosophen und die Revolution gewesen. Diese Duldung ist doch offenkundig lange vorher von Männern des Glaubens in Christus' Namen gefordert und gepredigt, und in großen christlichen Gemeinden gepflanzt.“

Von dieser Toleranz ausgehend, stellt Bunsen den Satz auf: „Duldung für alles, auch für die Unduldsamen, aber nicht für die grundsätzliche Unduldsamkeit des Ausschließlichen!“ Und ferner: „Wer für Gewissensdruck und Knechtung des Geistes arbeitet, ja, wer nicht mit aller Treue und Kraft die Freiheit des Gewissens und Geistes im Glauben fördert, der arbeitet an dem Jesuitismus, und soviel an ihm ist, für seiner eigenen Gemeinde und Heimath Untergang und Verderben.“ Hiervon ausgehend, stellt Bunsen dann schließlich Artikel 12 bis 14 der preußischen Verfassung vom 31. Januar 1850 als die kirchliche Magna Charta Preußens auf, als ein Heiligthum, an dem keine frevelnde Hand zu rütteln sich erkühnen soll.

Heute aber, am heiligen Osterfeste, wollen wir an das Grab dessen erinnern, der Allen ein leuchtendes Vorbild göttlichen Duldens ist. Sein Grab ist nicht allein in Jerusalem in der Grabeskirche, das immerhin denen, die dessen bedürfen, ein heiliges Symbolon sei, sondern auch in jedes Menschen Brust, da Christus in Jedem gestorben ist, um in Jedem seine Ostern, seine Auferstehung zu feiern. Der Stein, der das Grabmal deckt, das ist die Unduldsamkeit, die der Engel der Liebe und Duldung herabwälzen möge, damit Christus in Jedem seine Auferstehung finde. Das sei unser Wunsch zum heutigen Osterfeste!

*) Leipzig, 1855, bei Brockhaus, in zwei Bänden.

Orientalische Frage.

Aus Konstantinopel wird der „Oesterr. Corr.“ unter dem 13. d. gemeldet, daß in Sebastopol nun auch die festen Gebäude der Schiffervorstadt (Karabelnaja) in die Luft gesprengt worden seien.

Die Presse d'Orient meldet, daß von Paris Befehl eingetroffen sei, alle in französischer Gewalt befindlichen russischen Kriegsgefangenen nach Odessa zu schicken. Den mit General Kochanowitsch auf drei Fregatten abgeschickten Gefangenen wird in Kurzem der Rest folgen. Da die Russen sehr wenige französische Gefangene haben, so werden türkische Offiziere und Soldaten gegen jene Russen in Odessa ausgewechselt.

Aus Konstantinopel, 10. März, wird dem Constitutionnel geschrieben, daß der griechische Klerus nicht blos unter der Hand gegen den Christen-Ferman schürt, sondern offen die Absicht kund giebt, er werde alles, was in seiner Macht stehe, aufbieten, um diese Beschlüsse nicht zur Ausführung kommen zu lassen. Der griechische Patriarch, der deswegen wiederholt zur Pforte beschieden wurde, hat Antworten gegeben, die nichts weniger als befriedigend lauteten. Der griechische Klerus sucht nun auch den großen Haufen zu überzeugen, daß diese Reformen theils illusorisch wären, theils den wahren Interessen der Christen zuwiderliefen. — Die türkische Regierung hat entschieden die Emittirung neuer Kaimes (Papiergeld) aufgegeben. Der Handelsstand nahm diesen Entschluß der Pforte sehr gut auf und faßte wieder Vertrauen.

Aus Alexandria, 4. März, wird dem Constitutionnel geschrieben: „Der Vice-König, der sich die größte Mühe giebt, um seine Staaten zu civilisiren, hat Befehl gegeben, das Gerichtswesen zu verbessern. Das Haupthinderniß war jedoch die Stellung der Kadi's, welche von der Pforte ernannt werden und ihre Stellen in Konstantinopel kauften. Mohamed-Said hat den Preis dieser Aemter zurückgezahlt und sich das Recht bewilligen lassen, die halb weltlichen, halb geistlichen Beamten unmittelbar ernennen zu dürfen. Um aber nicht allein die Verantwortung zu tragen, hat er die Wahl zur Besetzung dieser Stellen seinen Unterthanen selber anvertraut. Die Abstimmung ist geheim, die Zettel werden in eine Büchse geworfen, und wer die meisten Stimmen hat, wird Kadi. — Die Unterzeichnung für den Suez-Kanal wurden bei dem holländischen General-Konsul eröffnet. Die Liste begann mit 30 Millionen Franken, die der Vice-König zeichnete, dann folgten die Prinzen, Kaufleute, Banquiers, Makler, Krämer u. s. w., so, daß die für Alexandria bestimmten 15 Millionen in zwei Tagen gezeichnet waren. Dazu kommen noch 2 Millionen, die der Vice-König für seine Armee gezeichnet hat: 1 Million für die Offiziere und 1 Million für die Unteroffiziere und Soldaten. In Kairo wurden die 1,900,000 Franken, welche für diese Stadt ausgesetzt worden, sofort von fünfzig Personen gezeichnet. In Alexandria zeichneten 250 Personen, darunter Europäer, Türken, Aegypter.“

Deutschland.

§§ **Berlin**, 22. März. In den nächsten Tagen wird in der hiesigen Freimaurer-Loge Royal York die Aufnahme des Prinzen Wilhelm von Baden in den Freimaurer-Orden erfolgen. Der Prinz ist hier dem Garde-Artillerie-Regiment attachirt und hat den preußischen Majorsrang. — Von unserem Königshause sind bekanntlich Ihre königl. Hoheiten der Prinz von Preußen und der Prinz Friedrich Wilhelm Mitglieder des Ordens.

Seit längerer Zeit lag es in den Wünschen vieler Badegäste und der protestantischen Einwohner des Badeorts Marienbad, daselbst eine evangelische Kirche zu erbauen. Der angebahnte Weg zur Erreichung dieses Zieles fand Schwierigkeiten in der Zustimmung der katholischen Geistlichkeit. Auf ausdrückliche Verwendung Sr. Maj. des Königs bei dem Kaiser von Oesterreich hat der letztere die Genehmigung zu diesem Kirchenbau gegeben, welcher demnächst in Angriff genommen werden soll.

Die hier von dem Hofrath Louis Schneider, Vorleser Sr. Maj. des Königs, in das Leben gerufene Alterversorgungs-Anstalt für dramatische Künstler, erfreut sich der lebhaftesten Unterstützung von allen Seiten. In den letzten Tagen sind von dem „Freimüthigen-Verein“ als Ertrag einer Soiree 75 Thlr., von Dr. H. Laube als Ertrag einer am Wiener Hofburgtheater veranstalteten Vorstellung mit Einschluß eines kaiserlichen Geschenkes 1600 Gulden, von I. K. Hoh. dem Prinzen von Preußen 100 Thlr., dem Prinzen Karl 60 Thlr., dem Prinzen Friedrich 30 Thlr., dem Prinzen Wilhelm von Baden 12 Friedrichsd'or eingegangen. Se. Maj. der König hat bereits seine Genehmigung zu einer Benefiz-Vorstellung für die Alterversorgungs-Anstalt gegeben. Frau Birch-Pfeiffer schreibt eigends für diesen Zweck ein Künstlerdrama, dessen Held Iffland ist. Die „Gesellschaft der Freunde“, ein jüdischer Verein zu gegenseitiger Unterstützung, veranstaltet heute für die Alterversorgungs-Anstalt ein großes Konzert, in welchem u. A. Bogumil Dawison und Frau Bürde-Ney mitwirken werden.

Eibenstock, 20. März. Unsere Stadt ist gestern durch eine Feuersbrunst verheert worden. Der dritte Theil ihrer Häuser, 140 an der Zahl, liegt in Asche. Nach der Volkszählung vom 3. Dezember 1852 hatte Eibenstock damals 439 Häuser mit 6298 Einwohnern. Eibenstock hat, wie fast alle erzgebirgischen Städte, im Allgemeinen eine dicht gedrängte, arme, zum Theil sehr arme Bevölkerung.

Frankreich.

Paris, 19 März. Man schreibt der Köln. Ztg.: Obwohl in den diplomatischen Kreisen allgemein die Ansicht verbreitet ist, daß der Friede bis zum 31. März eine vollendete Thatsache sein werde, so ist wiederum zu bemerken, daß bis jetzt zwar die einzelnen Punkte besprochen, in ihrer Fassung aber noch nicht fest bestimmt sind. Unterzeichnet ist bis jetzt nichts, als die Sitzungs-Protokolle. In den Kommissions-Sitzungen wird die Redaktion des Friedens-Instrumentes berathen. In der Konferenz-

Sitzung am Dienstag war der preußische Minister-Präsident zugegen. Es wurde in derselben eine Kommissions-Sitzung für Mittwoch angesetzt. Am Montag (nicht Sonntag) machte derselbe dem Grafen Walewski, den Mitgliedern der Konferenz und den Großen des Hofes seine Visite. Darauf war Diner beim Grafen Walewski und Abends Soiree beim Herzoge von Bassano. Dienstag um $12\frac{1}{4}$ Uhr war die Audienz des Herrn v. Manteuffel beim Kaiser und um 1 Uhr Cour bei Hofe, dann Diner beim Grafen Hatzfeldt. Ihr Minister-Präsident macht hier durch sein ernstes Betragen auf die Franzosen einen vortheilhaften Eindruck. Die Damen der Diplomatie sagen, es vereinige sich in ihm das Wesen Thiers' mit dem Ernste Guizot's. Was die Betheiligung Preußens an den Konferenzen betrifft, so wird das Berliner Kabinet schwerlich erwartet haben, eine Aenderung der allgemein festgestellten Vereinbarungen herbeizuführen. Es wird indessen den Westmächten gegenüber keine geringere Bedeutung als Oesterreich haben.

Man hatte davon gesprochen, daß Marschall Bosquet von der Regierung den Auftrag erhalten habe, bei den exilirten Generalen Schritte zu thun, damit sie im Falle einer allgemeinen bevorstehenden Amnestie nach Frankreich zurückkehren. Der heutige Moniteur widerlegt dieses Gerücht und bestätigt zugleich unsere vorgestrige Mittheilung, da die Rückkehr der Exilirten von deren Bitte um Erlaubniß zu derselben abhängig gemacht worden ist.

Paris, Donnerstag, 20. März, Abends. Heute hat keine Konferenz-Sitzung stattgefunden, wahrscheinlich aber wird morgen oder Sonnabend eine Sitzung sein. Das Milchfieber der Kaiserin vermindert sich. Der Prinz Jerome hat heute das Bett verlassen. Auf dem Boulevard wurde heute Abend die 3proz. zu 72, 35 gehandelt. Ein Gerücht wollte wissen, daß der Handel mit österreichischen Kredit-Actien verboten werden soll.

Paris, Freitag, 21. März, Abends. Heute fand keine Konferenz-Sitzung statt, nur das Redaktions-Komité war zur Berathung zusammengetreten. Auf dem Boulevard war die Stimmung heute Abend eine ziemlich feste. Es hieß, es werde demnächst eine Armee-Reduktion stattfinden und die Bank würde das Diskonto ermäßigen. Die 3prozentige begann zu 72, 45, hob sich auf 72, 55 und wurde schließlich zu 72, 50 gehandelt.

Großbritannien.

London, 20. März. Der Times ist ein Brief eingesandt worden, in welchem auf die Nothwendigkeit hingewiesen wird, in den Pariser Konferenzen die Uebergriffe der Russen am Flusse Amur zur Sprache zu bringen. „Dieser Strom", sagt der Verfasser des Schreibens, „durchschneidet die Mandschurei in ihrer ganzen Länge und Breite und führt beinahe bis zur Hauptstadt des chinesischen Kaiserreiches. Sein Besitz verleiht Rußland in Wirklichkeit die Herrschaft über die ganze Mandschurei, bedroht fortwährend die chinesische Hauptstadt und das chinesische Reich und wird schließlich zur Eroberung desselben führen. Lord Clarendon wird ohne Zweifel Alles aufbieten, um die unheilvollen Pläne Rußlands in jener Gegend zu vereiteln. Rußland würde wahrlich keinen schlechten Tausch gemacht zu haben glauben, wenn es statt der Türkei das gewaltige chinesische Reich sein eigen nennen könnte, und ich weiß sehr gut, daß der Kaiser von China in den Augen der Russen ein „„kranker Mann"" ist."

Das Postdampfschiff „Gambia", welches Sierra Leone am 25. Februar verlassen hat, bringt die Nachricht, daß es in Cape Coast Castle zwischen den beiden Parteien, die dort in Streit mit einander liegen, zu blutigen Konflikten gekommen ist, wobei 30 Menschen getödtet und 70 verwundet worden sind. Das Militär schritt nicht ein, sondern hielt sich ruhig im Kastell, wohin sich der abgesetzte König geflüchtet hatte. Eine große Menge von Häuptlingen mit ihren Anhängern, etwa 8000 an der Zahl, waren am 14. Februar in die Stadt eingezogen und es wurden noch andere Schaaren erwartet. — Nach Berichten aus Liberia, welche bis zum 21. Februar reichen, waren die Liberier und ihre Verbündeten, welche einen Streifzug gegen räuberische Negerstämme unternommen hatten, mit großem Verluste zurückgeschlagen worden. Zahlreiche Verwundete trafen in Liberia ein. Der Befehlshaber der Liberier, Levis, habe indeß die Absicht, den Angriff zu erneuern.

Rußland und Polen.

Petersburg, 18. März. Ein Ereigniß bildet die Veröffentlichung eines kaiserlichen Verweises, welcher dem Kommandeur der Reserve-Division des 6. Infanterie Korps General-Lieutenant Marin und dem Stabschef aller Infanterie- und Reserve-Heere, General-Major v. Brünn für Unordnung und Nachlässigkeit im Dienste ausgesprochen wurde. Dieselben haben, wie es heißt, versäumt, die zur Vervollständigung des Krim-Heeres ausgesandten Bataillone mit allem Nöthigen, ja selbst hinreichend mit Proviant zu versehen. Die Personen aber, denen es unmittelbar oblag, die Bataillone für den Marsch auszurüsten, werden, wie der „Invalide" sagt, dem Kreisgerichte übergeben werden.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin,** 22. März. Zur Feier des Geburtstages Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen hatten das Rathhaus und eine Anzahl Privatgebäude, sowie die Schiffe im Hafen geflaggt.

* Der Ober-Steuer-Inspektor Goecke hierselbst ist zum Steuerrath ernannt worden.

** Auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn haben die Zufuhren in der verflossenen Woche betragen: Weizen, 19 W. 21 Schfl. Roggen 11 W. 8 Schfl., Hafer 42 W. 20 Schfl., Spiritus 27 Faß. — Dagegen wurden verladen: Weizen 34 W. 21 Schfl., Hafer 8 W., Erbsen 6 W., Rüböl 375 Ctr. 56 Pfd., Spiritus 20 Faß.

Stadt-Theater.

„Orpheus." Oper in 3 Akten. Musik von Gluck. Wenn man voraussetzt, wie man vorauszusetzen berechtigt ist, daß Jeder, der etwas leistet, das erreichbar Höchste leisten will, so ist es nach den Vorstellungen, die sich an den Namen Orpheus knüpfen, eine kühne Aufgabe für den Komponisten, die Partitur des Orpheus zu schreiben, und eine kühnere für die Darstellerin, dieselbe durch ihren Gesang und Ausdruck, durch ihre Gebärden und ihr Spiel zum Leben zu bringen. Was der Komponist geleistet hat, darüber hat nun fast ein Jahrhundert zu Gericht gesessen, und ein zweites Jahrhundert dürfte berufen sein, darzuthun, daß diese Musik in ihrer Gefühlstiefe und Formenvollendung, in ihrem unerschöpflichen Reichthum an Melodie, in ihrer genialen Behandlung der Instrumentation, die stets nur leistet, was sie leisten soll und die einzelnen Stimmen mit einem an und für sich schon bewundernswürdigen Maßhalten und Bewußtsein vertheilt, ihr Anrecht auf die Unsterblichkeit erworben hat. Die Darstellung des Orpheus scheint etwas Zurückschreckendes zu haben, wenigstens sollte es erst der Johanna Wagner vorbehalten sein, diese Partie durch ihr wunderbares Talent, das zwei Musen gesegnet haben, in neuerer Zeit zu vollster Geltung zu bringen. Andere Partien, in denen wir die gefeierte Künstlerin gesehen haben, bieten im Einzelnen mehr Nummern, in denen sich ein hervorragendes Talent zur Entfaltung höchster Bravour gefällt; die Partie des Orpheus entbehrt der einzelnen Effekte, sie verlangt eine Leistung aus einem Guß, eine gleichmäßige Höhe der Darstellung von dem ersten sehnsuchtsvollen Anrufen der theuren Manen der Eurydice bis zu den letzten Akkorden, in deren schwellende Glückseligkeit das Gefühl des endlichen Triumphs so schwärmerischer Liebe ausklingt. Aber weil die Darstellung der Musik folgend in so ebenem Gusse sich bewegen muß, giebt es auch nur einen Ausdruck zur Bezeichnung: sie hält sich entweder unter, oder über dem Niveau des Mittelmäßigen, sie ist, dem Maße der Begabung entsprechend, eine alltägliche, oder eine vollendete. Hier entscheidet Stimme und Kunst des Gesanges noch weniger als sonst, ein Orpheus ohne Vollendung der Darstellung, ohne Tiefe des Gefühls, ohne die Seele des Ausdrucks, die Wälder und Steine bewegt, ist kein Orpheus. Was wollen wir mehr sagen, als daß Johanna Wagner Orpheus war, in jeder Bewegung ein verkörperter Akkord, in jedem Ton voll Seele und tiefstem Gefuhl. Schon in der ersten Attitüde, während des tiefergreifenden Chors, bei dem uns so andächtig zu Muthe wurde, als ob das Ewig-Göttliche sich uns in Tönen offenbarte, gab sie Vollendetes, und aus dieser heraus eine Folge von Attitüden entwickelnd, die gleichsam mit logischer Nothwendigkeit einander ablösten, und Situation und Stimmung, dem Flusse der Melodie und der Bedeutung der Begleitung nachkommend, zum ergreifendsten Verständniß brachten, jede einzelne würdig, mit ihrer plastischen Abrundung in Marmor verewigt zu werden, spielte und sang sie die Nummern des ersten Akts, die schwermuthsvollen Klagen, die blutende Sehnsucht, die wildbewegten Apostrophen gegen Götter und Fatum, die jäh aufblitzende, ihr Gesicht verklärende Freude nach den Zusicherungen Amors so wunderschön, daß ihr bei dem kühngefaßten Entschlusse, in die Nacht des Tartarus, deren Schrecken ihr ergreifender Gesang ausmalte, hinabzutauchen, gewiß jedes Herz sympathisch zuschlug, und überzeugt war, daß vor der Macht dieser Töne und dieser Empfindung der Cocytus seine Flammen verlieren und die Gefilde der Seligen sich aufthun müßten. Auf derselben Höhe hielt sich der zweite Akt mit seiner reizend-rührenden Arie, die Furien und Larven besänftigte, mit dem großen Rezitativ und dem drastischen Spiel zum Finale. Fügen wir hinzu, daß der dritte Akt mit dem, was von dem herrlichen Duett auf ihren Antheil kam, den krönenden Schluß dieser vollendeten Leistung bildete, und es dürfte nicht zu kühn sein, wenn wir behaupten, daß die deutsche Oper wohl Sängerinnen zählt, die sich an Stimme und Gesangskunst mit Johanna Wagner messen können, aber keine, die mit diesen nothwendigen Requisiten eine so hohe dramatische Begabung verbindet, ein so einziges Talent, Ausdruck und Vortrag zu nüanciren, die Gefühle mimisch darzustellen und mit dem plastischen Reiz der Attitüde zu interpretiren. Diesen Orpheus wenigstens werden schwerlich die Mänaden der Kritik zerreißen. Wir gedenken auch nur zum Ueberfluß des stürmischen Applauses, der wiederholten Hervorrufe, und des doppelt geforderten, nach dem Schluß der Oper, in dessen letzte Hälfte sich zugleich der Ruf nach dem Herrn Direktor Hein mischte, um demselben dadurch eine Erkenntlichkeit zu bezeigen, daß er auch den Schluß dieser Saison durch das Gastspiel der gefeierten Sängerin verherrlicht hatte.

Fräulein von Ehrenberg sang die kleinere Partie des Amor sehr hübsch und Frl. Kesenheimer die der Eurydice gleichfalls sehr dankenswerth, wenn die Intonation hin und wieder auch nicht ganz krystallrein war. Chöre und Orchester endlich waren so verdienstlich, daß wir zu den Leistungen unserer Oper, die binnen kurzer Zeit so viel zu produziren vermochte, uns nur Glück wünschen können.
R. M.

Geistliche Musik.

Am Charfreitage führte Herr Musikdirektor Dr. Löwe in der Aula des Gymnasii sein Passions-Oratorium: „Das Sühnopfer des neuen Bundes", auf.

Die katholische Kirche hat unsern protestantischen Passionsmusiken nichts gleiches an die Seite zu setzen. Aus der Kirche verbannt, die nur dem Liede einen geringen Raum gestattete, durch den ernsten, puritanischen Geist des Protestantismus, der den Sinnen keine Konzession macht, in enge Schranken eingeschlossen, entwickelte sich das Oratorium erst schüchtern und bescheiden und gewinnt erst allmählich im Wachsen Kraft und Selbstvertrauen. Mit seinem Wachsen strebt es aber auch immer mehr aus dem Konzertsaale hinaus, um sich den ihm gebührenden Boden der Kirche zu erobern. Das Oratorium zu dem zu machen, das es sein soll, zur gottesdienstlichen Feier, zu einem Kultus, den die Kunst, die auch göttlichen Ursprunges ist, der Religion widmet (die Kunst ist eine Schwester der Religion), das ist nicht allein Sache der Komponisten, der Antrieb dazu muß auch vom Publikum ausgehen und aus dem Geiste des Volkes heraus diese bedeutsame Aenderung sich vorbereiten. Daß dies geschieht, das zeigt die alljährlich wachsende Theilnahme des Publikums für die Oratorien und Passionsmusiken im engern Sinne, die die neueren Komponisten anregt, auf der Bahn, die Sebastian Bach und Haendel, Beethoven und Mendelssohn geschritten sind, nachzufolgen. Zu diesem Zwecke wird sich aber auch der Oratoriendichter von der bisher verfolgten naiven Manier des Schaffens emanzipiren müssen, um durch künstlerische Konzeption dem Komponisten entgegenzutreten und so das ganze Werk zu einem wahren Kunstwerke zu machen.

Das Löwe'sche Passions-Oratorium: „das Sühnopfer des neuen Bundes", ist dem Stettiner Publikum schon aus früheren Aufführungen her lieb und werth geworden. Die Gipfelpunkte des Werkes sind vor allen die grandiosen fugirten Chöre, die theils lyrisch, theils dramatisch die Aktion sowohl wie die Stimmung trefflich charakterisiren; sodann die einzelnen, zum Theil wunderschönen Arien, von denen wir nur die Sopran-Arie: „Laß mich salben deine Füße", die Alt-Arie: „Heilige Nacht", und die des Baß, die Verzweiflung des Judas Ischarioth ausdrückend, hervorheben. Manche Stelle kommt in der Komposition fragmentarisch und abgerissen zum Vorschein, das liegt aber zum größten Theil in der schon oben angedeuteten künstlerisch schwachen Manier der Dichtung.

Fräul. Johanna Wagner, die sich bereits in der vergangenen Woche durch das Vorführen der Klytemnästra, des Sextus und des Orpheus den begeistertesten Dank unserer Stadt erworben hat, die sie durch solche Wahl aufs höchste ehrte, hatte aus Gefälligkeit für den Komponisten und um ihm die Verehrung zu bezeugen, die sie für ihn hegt, die Altpartie in dem Oratorium übernommen. Wir brauchen es nicht auszusprechen, welchen tiefen Eindruck die so hoch gefeierte dramatische Künstlerin auch als Konzertsängerin hervorbrachte. Der Komponist hätte sich keinen beredteren und heiliger begeisterten Interpreten seiner Töne wünschen können. Von Fräul. Wagner gesungen, bildeten die drei Alt-Arien die Mittelpunkte des Werkes; die gehobene Stimmung, die das Ganze durchweht, konnte nicht gewaltiger und ergreifender zum Ausdruck gebracht werden.

Neben Fräul. Wagner brachte Herr Fricke, der einen Theil der Baßpartieen sang, die große Arie des Judas Ischarioth zur lebendigsten Wirkung.
K.

Börsenberichte.

Berlin, 22. März. Weizen ohne Nachfrage. Roggen loco ohne Umsatz. Termine ferner nachgebend, schließen etwas fester. Rüböl ferner stark weichend. Spiritus anfangs billiger verkauft, schließt etwas fester.

Weizen loco 75—112 Rt.

Roggen, loco 73—76 Rt. bez., März und März-April 73 bis $72\frac{1}{2}$ Rt. bez. und Br., $72\frac{1}{4}$ Gd., Frühjahr 73—72 Rt. bez. u. Gd., $72\frac{1}{4}$ Br., Mai-Juni 72—71—$\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Br., 71 Gd., Juni-Juli 68—$67\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., 68 Br., Juli-August $63\frac{1}{2}$—64 Rt. bez. u. Br., $63\frac{1}{2}$ Gd.

Gerste, 52—56 Rt.

Hafer 31—$33\frac{1}{2}$ Rt.

Rüböl loco, März u. März-April 17 Rt. bez. u. Br., April-Mai 17 Rt. bez. u. Gd., $17\frac{1}{12}$ Br., September-Oktober $14\frac{1}{3}$—$\frac{1}{6}$ Rt. bez. u. Gd., $14\frac{1}{3}$ Br.

Spiritus loco ohne Faß 26 Rt. bez., März und März-April $25\frac{3}{4}$ Rt. bez., 26 Br., $25\frac{1}{2}$ Gd., April-Mai $25\frac{1}{2}$—26 Rt. bez. u. Br., $25\frac{3}{4}$ Gd., Mai-Juni 26—$\frac{1}{8}$ Rt. bez., $26\frac{1}{4}$ Br., 26 Gd., Juni-Juli $26\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., $26\frac{3}{4}$ Br., Juli-August $27\frac{1}{4}$ Rt. bez. und Br., 27 Gd.

Breslau, 22. März. Weizen, weißer 53—138 Sgr., gelber 50 — 133 Sgr. Roggen 92 — 106 Sgr. Gerste 65 — 75 Sgr. Hafer 35 — 42 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles $12\frac{2}{3}$ Rt. Br.

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz u. Comp.

März.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	21	336,83'''	336,12'''	336,31'''
Thermometer nach Reaumur.	21	+ 0,6°	+ 7,8°	+ 5,0

Niagara und so weiter.

(Eine Reiseskizze aus dem Englischen von Willis.)

(Fortsetzung.)

Ich habe Leute sitzen und auf ihn blicken sehen an einem kühlen Herbsttage im Schweiße ihres Angesichts, der in großen Tropfen auf ihrer Stirne stand von dem unbewußten, aber mühseligen Ringen ihres Begriffsvermögens. Nachdem Ihr alle Abgründe besucht und eine Woche lang seine feierlichen Gewässer geschaut habt, geschlafen bei ihrer windgespielten Eintönigkeit in Euren Ohren, geträumt habt und wieder zurückgekehrt seid, bis er der einzige Gegenstand aller Eurer Gedanken, so wie er es will, geworden ist, erst dann fühlt Ihr Alles auf einmal, wie Einer, welcher die Lösung irgend eines großen Problems gefunden hat. Dann hat er sich in Euch ausgedehnt. Eure Fähigkeit hat den riesigen Grad erreicht, der Euch die Erhabenheit der Natur fassen lehrt, so daß Ihr Gurt und Gestalt mit einem Seraph messen könnt. Wir hatten den Niagara völlig abgethan. Wir hatten ihn gesehen bei Sonnenaufgang, Sonnenuntergang und Mondschein, von der Höhe und aus der Tiefe, bei hohem und niedrigem Wasser, einsam und in Gesellschaft. Wir hatten jeden grünen Pfad auf der Insel des immerwährenden Thaus, der wie ein kaiserlicher Smaragd auf ihrer Stirne thront (einer meiner poetischen Einfälle, den Job sehr bewundert hat) auswendig gelernt — wir waren schwermüthig, fröhlich, zärtlich und begeistert in seiner mächtigen Nachbarschaft gewesen, waren so an den Baß seines gewaltigen Donners gewöhnt, daß er uns wie eine natürliche Eigenthümlichkeit in der Luft erschien, und wir stundenlang uns seiner völlig unbewußt blieben. Unsere Stimmen waren so nach seinem Schlüssel gestimmt, unsere Gedanken dermaßen durch den großen und beständigen Chorgesang eingenommen, daß wir fast zweifelten, ob uns die Luft außerhalb des Bereichs dieser Schwingungen nicht mit ihrem unnatürlichen Schweigen tödten würde; die gewöhnlichen Gestalten der Welt schienen uns von unsäglicher und lächerlicher Kleinheit zu sein.

Wir aßen unser letztes Frühstück in süßer Wehmuth, – ich um den Wasserfall und Job um den Fall und Miß **, — welcher er, wie ich fast vermuthete, eine Liebeserklärung gemacht hatte.

„Job!" sagte ich.

Er blickte von seinem Frühstück auf.

„Mein lieber Job!"

„„Thu' mir den Gefallen und spotte nicht, mein alter Junge"" sagte er, indem er seinen Löffel fallen ließ und an's Fenster eilte, um seine Bewegung zu verbergen. Es war ganz klar.

Ich konnte kaum ein Lächeln unterdrücken. Psyche in der Umarmung einer ehrenwerthen Giraffe, das würde der erste Gedanke desjenigen sein, der sie vereint sähe. Doch warum sollte er nicht um ihre Hand anhalten und sie noch dazu erhalten? Er hatte ihr Leben mit der äußersten Gefahr des seinigen gerettet; er hatte ein Herz so groß und würdig und der Verehrung gegen sie so fähig, als sie es in einer Wildniß von Liebhabern nur immer finden konnte; er dachte wie ein tugendhafter Mann und handelte wie ein braver und war ohne Furcht und Tadel. Warum sollte er nicht wie jeder Andre lieben? Mein lieber Job, doch fürchte ich, Du wirst ins Grab gehen und nur ein Weib in dieser weiten Welt wird Dich geliebt haben, — Deine Mutter. Du bist die Seele eines tapferen Ritters in dem Körper eines würdigen Todtengräbers, wie er vielleicht einmal in Deinem auferstandenen Gerippe in der Welt umherstolziren wird.

Wir stiegen zu Pferde und hatten einen angenehmen Ritt von 15 englischen Meilen auf der Britischen Seite des Flusses vor uns. Wir galoppirten, um unsere Wehmuth zu verscheuchen, eine Meile lang scharf zu; dann hielt ich an und ersuchte Job, mir zur Seite zu reiten, weil ich ihm etwas zu sagen hatte.

„Du kommst heute, mein lieber Job, zum erstenmal in ein fremdes Land. Du wirst andre Manieren als Deine eignen sehen; dessenungeachtet sind jene nicht lächerlich; Du wirst eine von Deiner verschiedene Aussprache hören, die darum doch nicht gemein ist; Du bist im Begriff, Dich unter Britische Unterthanen zu mischen, die Du in Deinen Schul-Deklamationen oft als „Feinde" tüchtig angegriffen hast, die aber in ihrem eignen Lande nicht überschrieen werden dürfen, und die gewisse Eigenthümlichkeiten haben, über die man besser sein Urtheil zurückhält. Es ist kein Zweifel, daß wir das größte Volk sind, welches jemals war, ist und sein wird; allein wie dies ein unschmackhaftes Stück des Unterrichts für andere Nationen ist, so wollen auch wir es ihnen nicht in die Zähne stopfen, es sei denn auf besonderes Verlangen. John Bull liebt seinen Rock zu kurz zu tragen. Laß ihn tragen. John Bull zieht sein Beefsteak einem Frikandeau vor. Laß es ihn essen. John Bull wird nichts unversucht lassen, Dir in seinem eignen Lande zu dienen, wenn Du ihn läßt. Laß ihn. John Bull wird erlauben, daß Du immerfort an König, Lords

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Dienstag, den 25. d. M. ist keine Sitzung.

Wegener.

Bekanntmachung.

Wegen Herstellung des Zuges an der Pladrinbrücke ist dieselbe am

25sten dieses Monats

gesperrt.

Stettin, den 20. März 1856.

Königliche Polizei-Direction.

v. Warnstedt.

Publikandum.

Die bis ult. März 1855 beim Leihamte niedergelegten, aus Gold, Juwelen, Silber, Uhren, Kleidungsstücken, Kupfer und Wäsche ꝛc. bestehenden Pfänder sollen, soweit sie nicht eingelöst oder erneuert worden, in der

am 5. Mai d. J. und an den folgenden Tagen, des Vormittags von 9 bis 12 Uhr,

im Saale des Leihamts, gr. Domstraße 666, stattfindenden Auction meistbietend verkauft werden.

Kauflustige werden dazu mit dem Bemerken eingeladen, daß der Zuschlag bei annehmbaren Geboten sofort erfolgt und gleich nach demselben das Kaufgeld an den Commissions-Rath Reisler gezahlt werden muß.

Stettin, den 15. März 1856.

Der Curator des Leih-Amts der Stadt Stettin.

Sternberg.

Neue Dampfer-Compagnie.

Außer der regelmäßigen Beförderung von Personen und Gütern zwischen hier und Königsberg i./Pr. so wie zwischen hier und Frankfurt a/O. vermittelst unserer Dam fer, werden wir auch zwischen hier und Berlin die regelmäßige Beförderung von Gütern vom 20. d. übernehmen und zwar der Art, daß unsere beladenen Kähne bis zum Canal durch unsere Dampfer bugsirt und von dort bis Berlin die Fahrt mit größter Eile fortsetzen werden, so daß die Güter binnen 4—6 Tagen nach Abgang von hier in Berlin geliefert werden können. Die Fracht zwischen hier und Berlin haben wir einstweilen auf 4 Sgr. für gewöhnliche und 5 Sgr. für leichtere Güter per Ctr. festgesetzt. Zur Aufnahme der Güter sind Kähne bereit und werden Anmeldungen hier in unserem Comtoir im Wellmannschen Hause, und in Berlin bei Herrn F. Stutterheim entgegen genommen.

Stettin, den 15. März 1856.

Das Comité.

Die Zins- und Dividendenscheine No. 6 zu den Actien des

Stettiner Speicher-Vereins

werden mit Acht Thlr. pr. Actie, vom 3ten bis 20sten April eingelöset bei

Friedr. Marggraf,
Grapengießerstraße No. 169—70.

Für Auswanderer!

Von Hamburg direct nach **New-York** segelt unser
dreimastiges Packet-Post-Schiff „**Rudolph**“, Capt. **Dieckmann**, am 1sten April,
" " " " „**Elida**“, Capt. **Jachtmann**, am 15ten April,

Von Hamburg direct nach **Quebec** segelt unser
dreimastiges Packet-Post-Schiff „**Elise**“, Capt. **Nielsen**, am 15ten April.

Reisende und Auswanderer finden nach beiden Plätzen eine schöne und billige Gelegenheit, worüber unsere Herren Agenten sowohl, als wie wir selbst, gern nähere Auskunft ertheilen.

Hamburg, 1856. **C. Rübke & Woellmer.**

Schiffs-Eigner und von der Königl. Preuß. Regierung concess. Schiffs-Expedienten.

„DEUTSCHER PHÖNIX“,

Versicheungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grund-Kapital 3,142,800 Thaler,

Reserve-Fonds 432,829 Thaler.

Der **Deutsche Phönix** versichert gegen Feuerschaden zu **äußerst billigen Prämien** alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände.

Die **Prämien** der Gesellschaft sind **fest**, so daß **unter keinen Umständen** Nachzahlungen stattfinden.

Bei **Gebäude-Versicherungen** gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den **Hypothek-Gläubigern** besonderen Schutz.

Prospekte und Antragsformulare werden von den Agenten
Herrn **Heinrich Schmidt**, Schuhstr. Nro. 855,
Herrn **Louis Gützlaff**, gr. Lastadie Nro. 193, und
dem **Unterz ichneten**
unentgeltlich verabreicht und jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Stettin, den 22. März 1856.

F. Wenning,
General-Agent, große Oderstraße No. 13.

Bekanntmachung.

Mittwoch den 26. März d. J., Nachmittag 2 Uhr, soll in der Kaserne des 2. Infanterie-Königs-Regiments am Königsplatze die Grasnutzung von den hiesigen Festungswerken auf ein Jahr an den Meistbietenden verpachtet werden.

Ferner soll Freitag den 28. März c., Vormittag 10 Uhr, in der Wallmeister-Wohnung zu Damm die Grasnutzung der Festungswerke daselbst, auf 1 Jahr und eine Garten-Parcelle auf 5 Jahre an den Meistbietenden verpachtet werden. Pachtliebhaber haben ihre Gebote in den Terminen, in welchen gleichzeitig die Bedingungen bekannt gemacht werden, abzugeben.

Stettin, den 20. März 1856.

Königliche Kommandantur.

Neue Dampfer-Compagnie.

Unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung findet statutenmäßig

Mittwoch den 26sten März cr.,
Nachmittag 4 Uhr,

im Schiedsgerichtsaale des Börsenhauses hieselbst Statt, wozu wir die Herren Aktionaire, mit Hinweisung auf §§. 3 und 12 unsres Statuts hiermit einladen.

Stettin, den 7. März 1856

Das Comité.

Schmidt'sche 100-Thaler Sterbe-Kasse.

General-Versammlung, den 27. März c., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Spritzenhauses, wozu die Mitglieder eingeladen we den. Gegenstände der Verhandlung sind: Rechnungs-Vorlage pro 1855, Wahl eines zweiten stellvertretenden Vorstands-Mit gliedes und Vervollständigung der Rechnungs-Revisions-Commission.

Der Vorstand.

Entbindungs-Anzeigen.

Heute Mittag 12¼ Uhr wurde meine liebe Frau, geborne **Colas**, von einem gesunden und kräftigen Knaben glücklich entbunden, welches Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit anzeige.

Stettin, den 21. März 1856.

W. Dittmer.

Todes-Anzeigen.

Heute Morgen 7¾ Uhr starb nach langen Leiden unser Sohn **Friedrich Wilhelm Albert**, im Alter von 6 Jahren 2 Monaten. Namlos ist unser Schmerz. Diese Traueranzeige ihren Freunden und Verwandteu.

Stettin, den 20. März 1856.

F. Köper und Frau

Städtische höhere Töchterschule.

Die Reception neuer Schülerinnen findet am Freitag den 28. d., von 9 Uhr an, im Schulhause Statt.

Das Ergebniß der Versetzungen und die beschränkte Räumlichkeit nöthigen mich zu der Anzeige, daß nur Schülerinnen, die sich für die Klassen 2b und 6b eignen, Aufnahme finden können. In allen andern Klassen ist kein Platz vacant. Ich bitte die betreffenden Eltern, hiervon gef. Notiz zu nehmen und zugleich sich zu erinnern, daß ich, den jetzt eintretenden Fall befürchtend, die bisherigen Anmeldungen nur in bedingter Weise angenommen habe.

Glagau.

Liedertafel.

Am zweiten Festtage **Gesang** im Gartenlokal.

Anfang: 4 Uhr.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Als etwas Neues und sehr Anziehendes für Damen empfiehlt sich die so brillant ausgestattete **„Berliner Muster- und Modenzeitung“.** (Verlag von Otto Janke in Berlin.) Preis vierteljährlich 15 Sgr.

Diese Muster- und Modenzeitung giebt jedesmal ein fein colorirtes Pariser Modebild, eine große Muster- und Schnitttafel mit den neuesten weiblichen Arbeiten und Pariser Schnitten; Kragen-, Hauben-, Häkel-, Filet-Muster in aparten Beilagen und als Extra-Beilagen: Musikstücke, bunte Stickmuster, Spiele, neue Pariser Kragenmuster auf Battist, Haubenmuster auf Mull und mehr dergl.

In Nr. 1 und 6 z. B. erhalten die Abonnentinnen neben anderen großen Mustertafeln (im Ganzen 6 Beilagen!) auch ein Blatt Pariser Copir-Papier zum bequemen Durchzeichnen der Muster; ein modernes großes colorirtes Stickmuster zu Teppichen, Kissen, Reisetaschen ꝛc. (das im Laden allein 15 Sgr. kostet), ein neues reizendes Lied für eine Singstimme mit Pianoforte-Begleitung von Graben-Hoffmann, ein neues unterhaltendes Gesellschaftsspiel von Hübner-Trams: „Der Taschen-Telegraph oder die Kunst Jemandes Gedanken zu erfahren“ (Ladenpreis 7½ Sgr.) — Die Nr. 3 giebt einen ganz modernen Kragen mit Aermeln von feinstem Geschmack aus dem Magazin des Hoflieferanten Wietzer in Berlin. Der Text bringt die anziehendsten Novellen und Unterhaltungen von L. Mühlbach u. A., auch in Nr. 4 eine Beschreibung der Toiletten und Anzüge auf den brillanten Subscriptionsbällen im Berliner Opernhause. Neue Pariser Frühlings-Stoff-Proben von Seide, Barège, Jaconet ꝛc. aus den ersten Berliner Mode-Magazinen folgen nach und ein großes Blatt Pariser Copir-Papier wird zweimal im Quartal zugegeben. Alles dies für nur 15 Sgr., wofür jedes Post-Amt und in Stettin die Buchhandlung von **R. Schauer** die „Berliner Muster- und Modenzeitung“ liefert. Gewiß überraschend billig und nur durch den großen Absatz zu erklaren. M. S.

Abonnement-Einladung
auf die



Berliner Gerichts-Zeitung.

Beim Herannahen des neuen Quartals, zu welchem wir die Bestellungen von Auswärtigen möglichst frühzeitig erbitten, zeigen wir dem Publikum ergebenst an, daß die **Berliner Gerichts-Zeitung** auch in dem bevorstehenden neuen Quartal Alles aufbieten wird, um ihrem Zwecke, populäre und gemeinnützige Besprechung lokaler Ereignisse und Angelegenheiten mit mannigfaltiger Unterhaltung zu vereinigen, mehr und mehr zu entsprechen. Sie wird daher neben den Berichten über die

hiesigen und wichtigeren auswärtigen Gerichts-Verhandlungen

auch ferner in einer ausführlichen, aus **authentischen Quellen geschöpften**

Polizei- und Tages-Chronik

ihren Lesern von allen **interessanten Ereignissen Berlins** schnelle und wahrhafte Kunde zu geben; nebenher werden wir fortfahren, eine Reihe der wegen ihres piquanten Inhalts mit so großem Beifall aufgenommenen

Bilder aus dem Berliner Leben

vorzuführen, die in theilweise humoristischer Form eine getreue Schilderung der gesellschaftlichen Zustände aus allen Schichten der Bewohner der Residenzstadt enthalten, unter diesen heben wir besonders hervor:

eine Rundschau über Berlins Tanz-Salons; die Vergnügungslokale vor dem Schönhauser und Rosenthaler Thor; die kleinen Theater Berlins; die nächtlichen Asyle u. s. w.

Die Zeitung erscheint wöchentlich **dreimal.** Preis pro Quartal 22 Sgr. incl. Porto.

Sämmtliche Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen.

Die Expedition der Berliner Gerichts-Zeitung.

---

und Gemeinen etwas zu mäkeln findest, wenn Du sie nur nicht speciell mit anderen Regierungen vergleichst. Laß solche Vergleiche weg. Kurz, mein alter Junge, gleichwie wir darauf bestehen würden, daß Fremde sich nach unsern Manieren richten, während sie in den Vereinigten Staaten reisen, so müssen wir die ihrigen respektiren, sobald wir ihnen einen Besuch machen. Sie haben ohne Zweifel in allen Dingen Unrecht, aber es lohnt nicht, sich gegen die Meinungen von einigen Dutzend Millionen aufzulehnen.“

Der Wasserdampf verschwand, da wir stromaufwärts ritten, und das Brausen des Wasserfalls:

. . . . Bald laut, bald leise wieder,
Wie ein Spiel der Glocken, das die Winde läuten,

verschwand allmählig dem Ohre und auch der Trennungsschmerz ließ mit der wachsenden Entfernung nach und verlor sich zuletzt ganz. Ich fing an, mich umzusehen, und sah sonst etwas außer einer liebenswürdigen Gestalt in den Windungen des Weges; und der Geschichtsschreiber dieser merkwürdigen Tagesreise, der niemals einen Kummer gehabt hat, den er nicht mit einem Knips verjagt hätte, erhob sich in den Steigbügeln, als er den breiten, blauen Busen des Ontario-See's erblickte, und gab seinen Gefühlen, (er bittet den Leser, es zu glauben) den passendsten Ausdruck.

Ein berühmtes Wasser zu sehen, war für mich Anfangs immer ein Ereigniß. Fluß, Wasserfall oder See, ob ich auch nach Jahren noch daran dachte, haben stets eine wahrnehmbare Gegenwart für mich, und ich fühle sie, wie die Nähe eines menschlichen Wesens, in das ich verliebt bin. Mein Herz flattert ihnen entgegen. Sie gehören demnach zu meiner Bekanntschaft und ich vertheidige ihre Schönheiten und ihre Erhabenheiten, wie ich den guten Ruf und die Würde eines Weibes vertheidigen würde, das mir einen Vorzug bewiesen hätte. Mein lieber Leser, liebst Du Wasser? Nicht zum Trinken; denn ich meine, es ist in kleinen Quantitäten verabscheuungswürdig; aber Wasser, fließend oder fallend, schlafend oder schleichend, vergoldet von den Strahlen der untergehenden Sonne, oder versilbert von dem edlen Alchymisten des Mitternachthimmels? Liebst Du einen See? Liebst Du einen Fluß? Hast Du Neigung für einen lächelnden und funkelnden Bach, der in Deinen Augen blitzt, wie eine vom Hahnenruf überraschte Fee, die lustig in das Land der Träume von dannen trippelt? Wie Du von vier Schwestern nur eine lieben kannst, so habe ich in der Familie der Elemente eine Zärtlichkeit für das Wasser. (Fortsetzung folgt.)

(Eingesandt.)

Das Kreuz.

Am Charfreitage 1856.

Da stehst Du, Kreuz, von rohem Holz gezimmert,
So ruhig, kalt, bewußtlos stehst Du da,
Der Klage taub, die Deinen Fuß umwimmert,
Dem Aug' ein Dorn, das Dich erdichten sah;
Da stehst Du auf dem kalten Fußgestelle,
Von Todtengräbers Händen auferbaut,
Ein Markstein auf des Todes düstrer Schwelle,
Der düstrer selbst auf Deine Winkel schaut.

Warum ein Kreuz denn auf dem Aschenhügel,
Warum nicht eines Engels Lichtgestalt,
Die aufwärts schaut mit ausgespanntem Flügel,
Im Blick die Bitte: „Vater, rufe bald!“
Warum nicht einer Urne zart Gebilde,
Von der Cypresse dunklem Grün umhegt,
Von der Cypresse Grün, die ins Gefilde,
Der Ewigkeit ihr Saatkorn niederlegt?

Weil Er an Deinem Schmerzenpfahl gelitten,
Weil Du die heil'ge Schulter wund gedrückt,
Drum wird uns nun auf allen Lebensschritten
Dein starres Bild zermalmend vorgerückt.
Und weil Du Dornen hast am Haupt getragen,
Drum willst Du, Kreuz, ein Dorn nun selber sein,
Aufs Neue stets die Brust uns blutig schlagen
Mit der Erinnerung verjährter Pein?

Doch was erblick' ich? Täuscht mich dunkles Bangen?
Du regst Dich! Wie? zwei Arme streckst Du aus?
Was Arme hat, o Kreuz, das kann umfangen,
Und was umfängt, ist eines Geistes Haus.
Nun seh' ich Deinen Sinn sich erst enthüllen: —
Uns sanft umschlingen will Dein Doppelarm.
Wer reuig kommt, dem wird sich's schon erfüllen,
An Deinem kalten Busen ruht er warm! F....

Schulanzeige.

Der Sommercursus in unsrer höheren Töchterschule, Elisabethschule genannt, wird am Montag, den 31. März beginnen. Mit der Aufnahme neuer Schülerinnen ist der Prediger **Palmié** (Königsplatz Nr. 823) von uns beauftragt.

Stettin, den 20. März 1856.

Das Kirchen=Consistorium der französisch=reformirten Gemeinde.

Auctionen.

Auction über Oelgemälde.

Am 26 März c., Vormittags 9 Uhr, soll im Schützenhause **eine große Sammlung sehr werthvoller Oelgemälde** berühmter Meister versteigert werden. Die Gemälde stehen am 25sten März c., Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, im obengenannten Lokale zur Ansicht b reit.

Reisler.

Auction

am 26. März c., Nachmittags 2 Uhr, gr. Wollweberstraße Nr. 593b., über gute mahagoni Möbel, als: große Spiegel, Spinde, 1 Ausziehtisch, Komoden, 1 Schreibetisch, Tische, Bettstellen, Haus- und Küchengeräth.

Reisler.

Auction

über

ca. 50 Ctr. calc. Liverp. Soda,

von langerm Lagern theilweis beschädigt, sowie über

ca. 300 Ctr. gutes Dom. Blauholz

am Donnerstag den 27. März, Nachmittags 3½ Uhr,

im Speicher No. 50 A. durch den Makler Herrn **G. Fuchs.**

Zu verkaufen.

Asphaltpapier

(bedeutend billiger als Tapezierblei) empfehlen unter mehrjähriger Garantie g gen das Verderben der Tapeten auf feuchte Mauern.

Elsasser & Sohn.



Für Landwirthe!

Wir empfehlen unser wohlassortirtes Lager von landwirthschaftlichen Sämereien und Düngungsstoffen worüber Preis-Courante so wie Prospecte über **Mais-Cultur, Möhrenbau, Guano, Chili-Salpeter etc.** bei unsern Herren Vertretern in der Provinz franco entgegen genommen werden können.

Von **Amerikanischem Mais** sind die Zufuhren unterwegs und werden bis Ende März hier eintreffen. Bei Bedarf bitten wir uns respective unsern Herren Vertretern Ihre Bestellungen gefl. so bald wie möglich aufgeben zu wollen.

Berlin, den 20. Januar 1856.

J. F. Poppe & Co.

Ich empfehle mich zur Annahme von Aufträgen für hier und die Umgegend einem geehrten landwirthschaftlichen Publikum aufs Angelegentlichste.

Stettin, den 26. Januar 1856.

Richard Grundmann,
Schulzenstraße 341.

J. F. Meier & Comp.

Wir empfingen sämmtliche, von uns persönlich in Sachsen und der Schweiz eingekauften Neuheiten

weisser Stickereien und Gardinenstoffe,

und machen auf unser, in diesen Artikeln jetzt wieder so grossartig assortirtes Waarenlager besonders aufmerksam.

J. F. Meier & Co.



Pariser Seiden=Hüte

neuester Façon empfingen und empfehlen

Cords & Jahn.



Durch contraktliche Verhältnisse genöthigt, werde ich vom 1. April ab, die früher inne gehabte Ladenlokalität wieder übernehmen und kann zu dieser Zeit mit einem ganz vollständig neuen Lager der modernsten u. preiswürdigsten Putzartikel aufwarten.

J. HEIDENREICH,
Grapengießerstr. 426.

Complette Herren-Anzüge

in solider Arbeit empfehlen in allen Größen u. Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen

Lubarsch & Mendelsohn,
Kohlmarkt 429.

Frühjahrs-Umhänge und Mantillen

nach den neuesten Pariser Modellen copirt, in sehr großer Auswahl u. zu den billigsten Preisen, empfiehlt

J. Levin am Heumarkt.

Weiße Crepe-Chine- und Cachemir-Umschlage-Tücher, gewirkte und Plaids-Long-Shawls, offerire.

J. LEVIN.

Wollene u. halbwollene Kleiderstoffe,

als: **Poil de Chevre, carr. Cachemirs, Thybets, Mousselin de laine's, glatte und bedruckte Mohairs, Chiné, Barege,** sowie abgepaßte Kleider, habe

bedeutende Zusendungen

erhalten und empfehle sie billigst.

J. Levin.

Unser Lager von

Tapeten und Bordüren

enthält die neuesten und geschmackvollsten Muster der renommirtesten Fabriken des In- und Auslandes u. empfehlen wir solche in der größten Auswahl zu billigen aber festen Preisen.

Auf Verlangen übernehmen wir auch das Tapezieren der Zimmer.

Elsasser & Sohn.
Roßmarkt Nro. 761.



Feine seidene Herren-Hüte

in neuester diesjähriger Frühjahrsform und bedeutender Auswahl billigst

Gottfried Ludwig,

Wegen Alterschwäche des Besitzers soll ein Gut von ca. 200 Morgen, bei Stargard, wie es steht und liegt, verkauft oder gegen ein kl. Grundstück von 30 bis 60 Morgen verkauft werden. Näheres durch

Beutlrstraße 9.6e

Franz Bernsée jun.,
Breitestraße 370.

Güter=Verkauf in Schlesien.

Eine **Herrschaft** in schöner Gegend, mit 1200 Mrg. gutem Acker, 600 Mrg schönen Wiesen und 600 Mrg. Wald ist für 160,000 Thlr., eine mit 5000 Mrg für 200,000 Thlr.

Ein **Rittergut** in O.-Schlesien mit 2000 Mrg. Areal für 58,000 Thlr., eins mit 1500 Mrg. für 38,000 Thlr.

Ein **Rittergut,** 3 Meilen von Breslau, mit 900 Mrg. gutem Acker und Wiesen und 100 Mrg. Wald, 50,000 Thlr. Holzwerth, für 100,000 Thlr., und ein Forstgut mit 4000 Mrg. für 150,000 Thlr.

Ein **Rittergut** in N.-Schlesien, mit 2600 Mrg. gutem Boden und Baustandl, für 110,000 Thlr., eins mit 1200 Mrg., für 70,000 Thlr., und eins mit 2000 Mrg. für 65,000 Thlr.)

Die Acquisitionen sind durchaus **vortheilhaft** und die Preise reell. Nähere Auskunft giebt der Justiz-Aktuarius **A. Geisler** in Breslau, Ohlauerstr. 28.

Chili-Salpeter, Aecht Peruan. Guano,

directe Abladung von Anthy. Gibbs & Sons in London,

Patent-Portland-Cement,

Abladung Robins & Co. in London, und

frische Rappkuchen

offeriren billigst

Johs. Quistorp & Co.

Frische Rappkuchen

erwarte binnen 8 Tagen in Commission und offerire solche bei Ablieferung aus dem Kahn billig.

Julius Rohleder.

Frische Leinkuchen, in bester Waare, offerirt zu den billigsten Preisen

Kronmühle bei Damm. **Eiggert.**

Berliner Börse vom 22. März 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.

Freiwill. Anl.	4½	100¾	bz
St.-Anl. 50/52	4½	101	bz
„ 1853	4	96¾	B
„ 54/55	4½	101	bz
St.-Pr.-Anl.	3½	113⅛	bz
St.Schuldsch.	3½	86	bz
Seeh.-Präm.	—	150	B
K. & N. Schld.	3½	—	—
Brl.-St.-Oblg.	4½	—	—
„ „ „	3½	—	—
K. & N. Pfdbr.	3½	94	bz
Ostpr. Pfdbr.	3½	91	G
Pomm. „	3½	94½	B
Posensche „	4	99½	G
Pos. n. Pfdb.	3½	89¾	B
Schles. Pfdbr.	3½	88½	B
Westpr. „	3½	86¼	bz

Rentenbriefe. K. und N.	4	94¾	B
„ Pomm.	4	96	B
„ Pos.	4	93	bz
„ Preuss.	4	95	bz
„ West. Rh.	4	95	B
„ Sächs.	4	95	bz
„ Schles.	4	93⅛	bz
Pr. B.-Anth.	4	129	bz
Min. Bw.-A.	5	97	B
Friedrichd'or	—	—	—
Louisd'or	—	110⅝	bz

Ausländische Fonds.

Brschw. B-A.	4	145	bz uG
Weimar „	4	121½—24	bz uG
Darmst. „	—	142½—42¼	bz
Oest. Metall.	5	86¼—½	bz
„ 54r Pr.-A.	4	110½—¼	bz
„ Nat.-Anl.	5	86¾—86⅝	bz
R. Engl. Anl.	5	104	G
„ 5. Anl.	5	95½	B
R. Engl. Anl.	5	95⅝	bz
R P. Sch. obl.	4	81	bz
P. Pf. III. Em.	—	92½	G
Pln. 500 Fl.-L.	4	85½	G
„ A. 300 fl.	5	91¼	B
„ B. 200 fl.	—	20	G
Kurh. 40 thlr.	—	40½	bz
Baden 35 fl.	—	27	bz
Hamb. Pr.-A.	—	68¾	B

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düss.	3½	93	bz
„ „ Pr.	4	88¾	bz
„ II. Em.	4	88	bz
Aach.-Mastr.	4	63	bz
„ „ Pr.	4½	94	B
Amstd.-Rott.	4	83	bz u B
Belg. gar. Pr.	4	—	—
Berg.-Märk.	4	90½—¾	bz
„ „ Pr.	5	101⅝	bz
„ II. Em.	5	100⅞	bz
Dtm.-S. Pr.	4	89	B
Berl.-Anhalt.	4	185—84	bz
„ „ Pr.	4	95¼	bz
Berlin-Hamb.	4	113½	G
„ „ Pr.-	4½	101¾	B
„ II Em.	4½	—	—
Berlin-P.-M.	4	113½—14	bz
„ Pr. A. B.	4	92¼	G
„ „ L. C.	4½	99¾	B
„ „ L. D.	4½	99¼	bz
Berlin-Stett.	4	155—56½	bz
„ „ Pr.	4½	101¼	B
Brsl. Frb. St.	4	167	bz uB
„ neue	4	152	bz uG
Cöln.-Minden	3½	167	G
„ „ Pr.	4½	100⅝	G
„ II. Em.	5	102½	G
„ „	4	91	G
„ III. Em.	4	90¾	B
„ IV. Em.	4	90½	bz
Düss.-Elberf.	4	144	G
„ „ Pr.	4	90 B	5% 101¾ b
Frz. St.-Eisb.	5	172½—72	bz
„ „ Pr.	3	57	B
Ludw. Bexb.	4	155—55½	bz
Magdb.-Halb.	4	208—7	bz
Magdb.-Witt.	4	48½	B
Magd. W.-Pr.	4½	—	—
Mainz-Ludh.	4	—	—
Mecklenburg.	4	53½—¾	bz
Münst.-Ham.	4	94¼	G
Nst.-Weissen	4½	—	—
Niedschl.-M.	4	93¼	bz
„ Pr.	4	92¾	B
Pr. I. II. Ser.	4	92⅝	B
„ III. „	4	92⅝	B
„ VI. „	5	102	bz
Niedschl. Zb.	4	87½	B
Nb. (Fr.-W.)	4	59½—¾	bz
„ Prior.	5	—	—
Obschl. Lit. A.	3½	214½—15	bz
„ „ B.	3½	183½	B
„ Pr. A.	4	93	G
„ „ B.	3½	81½	B
Obschl. Lit. D.	4	90	bz
„ „ E.	3½	79	bz
P. W. (S. B.)	4	64½	B
„ Ser. I.	5	100	G
„ „ II.	5	—	—
Rheinische	4	115—15½	bz
„ (St.) Pr.	4	—	—
„ Pr.	4	—	—
„ v. St. g.	3½	82¾	B
Ruhr.-Crefld.	3½	96	bz
„ Pr. I.	4½	99 B	4% 88½ B
Starg.-Posen.	3½	96½	B
„ Pr.	4	99½	B
„ „	4½	91½	B
Thüringer	4	115	B
„ Prior.	4½	99¾	bz
„ III. Em.	—	99¾	bz
Wilh.-Bahn	4	247—45	bz
„ neue	4	196	bz
„ Prior.	4	89¾	B

Die Börse war für mehrere Eisenbahn-Aktien günstiger gestimmt, nur Kosel-Oderberger schlossen etwas matter.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck von R. Graßmann.